

Kleine Mitteilungen.

Kunstsalon Walter in Gera (Neuß). — Der »Fürstlich Neuß-Geraer Zeitung« entnehmen wir folgenden Bericht über eine Kunstausstellung im Kunstsalon Franz Walter in Gera:

Unter dem soeben empfangenen Eindrucke des Außerordentlichen, das Walters Kunstsalon ein wahrhaft festliches Gepräge gibt, soll die Glossierung einer Bilderreihe versucht werden, die unbestritten zu dem Allervollendetsten zählt, was die Macht des Phantasieschauens in den letzten Jahrzehnten hervorbrachte. Es gereicht dem künstlerischen Geiste F. Walters zur größten Ehre, uns ohne geschäftliche Seitenblicke — der Reinertrag der Ausstellung ist zu Wohltätigkeitszwecken für Weihnachten bestimmt — der seelischen Werte teilhaftig werden zu lassen, die Hermann Hendrichs 17 Gemälde, »Stimmungsbilder zu Richard Wagners Tondramen«, in sich bergen. »Stimmungsbilder«? — Das Wort trifft den Kern der Hendrichschen Kunst nicht völlig. Wohl mag sie wie keine zweite dazu angetan sein, zu Wesen und Segen der Bayreuther Festspiele hinzuleiten; allein man würde entschieden fehlgehen, wollte man in Hendrich einen der ungezählten Wagner-Illustratoren, in seinen Werken eine bloße farbige »Vertonung« der Festspielsszenen suchen. Mit irgend einer malenden Kulissenreißerei, die sich den Bildstoff erst aus dem dekorativen Szenenbilde holte, um ihn in eine neue Bildform umzusetzen, hat Hendrich schlechterdings nichts zu tun. Es sind eigene, von der Bühne unabhängige, aus eigenen Welten quellende Traumgesichte, die der Künstler auf die Leinwand brachte, Eingebungen des germanischen Mythengeistes, der seine erste Erregung unmittelbar an der Natur empfing. In der Umwelt gewaltiger Naturschauspiele von Nebel und Wolken, nordischen Klippen und gigantischen Wäldern verdichtete sich des Künstlers Erträumen der alten Sagenstoffe zu lebendigen Gestalten. Er schuf durch das feinfühlig erkannte Zusammenspiel aller natürlichen Wirklichkeiten selbständig fesselnde Handlungen, packende Schauspiele des Heldenepos, zauberische Eigengebichte, die in ihrem inneren Schauen mit dem Richard Wagners wohl zusammentreffen, aber nichts weniger als seine Schleppträger sind. — Eine reizvolle Aufgabe wäre es, an dem ganzen Zyklus seines Nibelungenringes zeigen zu können, wie Hendrich Sinn und Sehen auf das Kosmische und Geheimnisvolle im Naturweben richtet, aus ihm allein die Gestalten der nordischen Mythe herauswachsen läßt. Ich erinnere an die farbigen Dämmerungen von Siegfrieds Drachenkampf, aus denen die wahren Gegenstände ihre Umrisse nur allmählich hervorbilden und künstlerische Intimität erzeugen, an den unvergleichlichen Walkürenritt mit seinen Windsbrautwolken, die sich zum brausenden Zuge über einem leichtzerrissenen Gewitterchaos formen, — ein wahrhaft geniales Stoffüberdenken der Sturmmythe. Dabei die meisterhafte Ausparung des Figürlichen, wo es dem Künstler geboten erscheint, das Letzte der Phantasie des Beschauers zu überlassen. So im Zuge der Mannen mit Siegfrieds Leiche, von dem nur gleitende Schatten an erleuchteter Felswand sichtbar werden. Welch Gleichgewicht der Ausdrucksmittel und des gewollten Gedankens: Todesnichts, in dem das Weh nur lebt und dunkel vorüberhuscht! Gleich leusche Zurückhaltung alles Überdeutlichen in Tristan und Isolde »trauriger Weise«. Der Sterbende selbst fehlt in der Szene. Für die Auslösung der Stimmung ewig schwerzlichen Sehns nach der Meeresweite muß der Hirte auf der Klippe genügen. Und wenn wir hineinschauen in die Bilder aus Märchenduft und Farbenglanz, in dieses Waldweben und Siegfriedidyll, in die Architektur von Klingsors Zauberhloß mit seinem Ausblick in ein Wunderfelsland, so fühlen wir Erscheinungen, die die Erde wirklich bietet und die doch übererdennmäßig schön sind. So erscheint Hendrichs Malerei als die inbrünstigste Art der Naturanbetung, poetisch gelenkt zu den Höhen und Fernen unserer erhabensten Mythenträume.

Als ernstzunehmende Geleitsmänner Hendrichs finden sich noch einige tüchtige Könner im Ausstellungsraume. In Karl Brose treffen wir einen Plastiker, der in seinen Bronzen (Wachende, Erwachende, Schlaftrunken usw.) den ganzen Nachdruck auf den einfachen geschlossenen Umriß, auf das wechselnde Spiel der Konturen legt und in seinen Porträtbüsten und Plaketten persönliche Charakteristik mit großer Formenklarheit verbindet. Zwischendurch wird man die in ihrem linearen Fein-

gehalt sehr beachtenswerten Federzeichnungen und Radierungen von W. Henry Döring (unterhaltende Motive aus der Geraer Umgebung) gern betrachten. Liebhabern kunstgewerblicher Treibarbeiten und echter Wiener Fayencen ist reiche Gelegenheit geboten, moderne Schönheiten der Form und des Materials kennen zu lernen. Endlich auch noch ein wunderhübsches plastisches Effekstück, die »Fontaine lumineuse-électrique«, die trotz ihres französischen Namens einer gut-deutschen Industriestätte, der Nymphenburger, entstammt und mit Recht bewundert wird. Möge die Waltersche Ausstellung, die sich nur auf vier Wochen erstreckt, die verdiente Beachtung finden!

* Kunsthalle P. S. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstr. 8.

— Die Novemberausstellung ist eröffnet. Ausgestellt sind 20 Aquarelle und Gouachen von Franz Degen (Murnau), 12 Gemälde von Carl Reiser (Partenkirchen). Beide bringen vorwiegend landschaftliche Darstellungen aus dem Werdenfeller Land. Ferner 10 Gemälde von Hermann Ritter (München), Gemälde-Zeichnungen und Original-Radierungen von Hela Peters (Leipzig), Original-Zeichnungen von Reinhold Max Eichler (München), Einzelwerke von Hermann Dischler (Freiburg), S. Funke (Paris), Freiherr v. Habermann (München), Margot Lippmann (Berlin) und graphische Blätter von W. Klemm (Dachau), Wilhelm Leibl †, Jos. Iszraels, Stauffer-Bern, Hans Thoma u. a.

Internationaler Postgiroverkehr. (Vgl. Nr. 247 d. Bl.)

— Am 27. Oktober sind die Verhandlungen der in Berlin tagenden Konferenz wegen Schaffung eines internationalen Postgiroverkehrs zum Abschlusse gelangt. Das von den Vertretern der drei deutschen Postverwaltungen und der österreichischen Postsparkasse, der schweizerischen Postverwaltung und der ungarischen Postsparkasse unterzeichnete Protokoll setzt unter Vorbehalt der erforderlichen höheren Genehmigung die allgemeinen Grundsätze fest, innerhalb deren die besonderen Abereinkommen der beteiligten Verwaltungen abgeschlossen werden sollen. Voraussichtlich wird der Postgiroverkehr in der Weise eingerichtet werden, daß jeder Inhaber eines Scheckkontos bei einer der vertragschließenden Verwaltungen von seinem Konto Beträge auf ein Scheckkonto bei einer der anderen Verwaltungen überweisen kann. Die Verwaltungen werden für ihre Konto-Inhaber den Umrechnungskurs und die sonstigen Überweisungs-Bedingungen festsetzen. Es ist geplant, daß die Vermittlungsdienststellen sich die Überweisungen durch Girolisten täglich mitteilen. In den Listen sollen die Beträge der einzelnen Überweisungen in der Währung des Bestimmungslandes angegeben werden. Die Gutschriftempfänger werden von jeder Verwaltung nach den inländischen Vorschriften benachrichtigt. Die Aufträge zu Überweisungen können vom Konto-Inhaber widerrufen werden, solange die Gutschrift auf dem Konto noch nicht vollzogen ist. Die Verwaltungen werden sich die für den Dienst erforderlichen Verzeichnisse der Teilnehmer am Postscheckverkehr gegenseitig unentgeltlich liefern und für ihre Konto-Inhaber den Bezug der von den anderen Verwaltungen herausgegebenen Verzeichnisse der Teilnehmer zum festgesetzten Preise vermitteln. Man hofft, daß es möglich sein wird, den wechselseitigen Postgiroverkehr bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1910 in Wirksamkeit treten zu lassen. (Wiener Zeitung.)

* Post. Verkehr mit Schweden. — Vom 1. November ab ist im Verkehr mit Schweden die Einziehung von Beträgen für Zins- und Dividendenscheine sowie für abgelaufene Wertpapiere mittels Postauftrags zugelassen. Vom gleichen Zeitpunkt ab übernimmt die schwedische Postverwaltung auf Verlangen des Absenders die Weitergabe von Postauftragspapieren zum Protest.

* Post. Verkehr mit Norwegen. — Vom 1. November ab sind im Verkehr mit Norwegen Kästchen mit Wertangabe ohne Begrenzung des Meißbetrages unter den im Verkehr des Weltpostvereins geltenden Bestimmungen zugelassen. Das Porto für ein Kästchen mit Wertangabe beträgt 1 M 60 s, die Versicherungsgebühr 16 s für je 240 M oder einen Teil von 240 M. Die Wertkästchen können mit Nachnahme bis zum Betrag von 720 Kronen belastet werden; außerdem können den Sendungen, die den Empfängern frei von Zoll- oder sonstigen nichtpostalischen Ge-